

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist, der da war und der da kommt!

Liebe Gemeinde,

Paulus ist eine Spaßbremse. Eben war doch erst Weihnachten. Alles war voller Festlichkeit: Gutes Essen, guter Wein, gute Musik, Kerzenschein und Weihnachtsbaum, „Weihnachtsduft in jedem Raum“. Kurz: „Fröhliche Weihnacht überall.“ Natürlich: Unser Weihnachtsbaum ist bereits zersägt. Seine Zweige liegen über den empfindlicheren Gartenpflanzen, falls es doch noch frieren sollte in diesem Jahr. Sein Stamm harret der Zweitverwendung. Die Kerzenhalter sind gereinigt, Kugeln und Sterne sauber verräumt – aber das heißt doch nicht, daß alles vorbei ist. Ich habe mir doch so fest vorgenommen, vom Fest etwas mitzunehmen in meinen Alltag. Etwas herüberzuretten vom Geheimnis der Begegnung mit dem Kind in der Krippe. Etwas im Ohr zu behalten vom Gesang der Engel – „Friede auf Erden!“ – im täglichen Rauschen, das mich umgibt. Etwas festzuhalten vom göttlichen Glanz, der es doch immer wieder schafft, durch allen Kitsch hindurchzudringen und mein Herz anzurühren.

Und es *ist* ja noch Weihnachten, ein bißchen wenigstens. Vor gut einer Woche war doch erst Epiphania, das orthodoxe Weihnachtsfest, mitsamt den drei Weisen in Bethlehem, Dreikönigstag und Sternsingern. Noch einmal aufstrahlender Glanz des großen göttlichen Sterns, der bis in die Lieder unseres Gottesdienstes heute reicht. Heute werden wir mitgenommen zu Mose, auf den Berg Sinai, der Gott selbst ansehen wird. Zu stark, zu intensiv ist diese Begegnung, als daß er sie ertrüge, ohne Schutzvorkehrungen getroffen zu haben. Glanz und Herrlichkeit! Und noch einmal Festfreude: Wir werden eingeladen zur Hochzeit nach Kana, zu Musik, Tanz, gutem Essen und – vor allem – gutem Wein. Freude und Überschwang!

Und dann kommt Paulus, die Spaßbremse. Er schreibt an die Gemeinde in Korinth: „1 Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. 2 Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. 3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, 5 auf daß euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. 6 Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. 7 Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, 8 die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn

sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9 Sondern wir reden, wie geschrieben steht: ‚Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.‘ 10 Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.“

Eben noch Wein und Festfreude auf der Hochzeit zu Kana – und jetzt Paulus, zum Frühstück am nächsten Morgen, sozusagen. Ein Ausbund an Nüchternheit. „Nun komm mal wieder runter“, sagt er. Eben versuche ich noch, im Blick zurück auf das Fest etwas vom Glanz von Weihnachten, von der Krippe von Bethlehem, zu behalten, da wendet er mehr oder weniger sanft meinen Blick nach vorne: Auf das Kreuz von Golgatha. Hier, so sagt er, ist das Zentrum deines Glaubens. Paulus hat offenbar den Eindruck, einige seiner Freunde in Korinth hätten ein wenig Ernüchterung nötig. Sie sind ihm zu besoffen von ihrer Religion, von Spekulationen über göttliche Geheimnisse und esoterisches Wissen. Vielleicht sind sie ihm auch ein wenig zu besoffen von sich selbst. Sie brauchen, so denkt er, eine kalte Dusche, um wieder nüchtern zu werden, einen Eimer Wasser über den Kopf. Deswegen erinnert Paulus sie an den gekreuzigten Christus. Euer Glaube, sagt er, ist eben keine esoterische Wohlfühlreligion, sondern gründet auf dem Foltertod des Verurteilten Jesus von Nazareth. Paulus denkt Gedanken, die es den Korinthern schwermachen sollen – und die es uns bis heute schwermachen. „Ans Kreuz – wozu?“ – das war eine ganze Predigtreihe hier vor knapp zwei Jahren, die in mir immer noch nachklingt. Paulus denkt zu dieser Frage bis dahin ungedachte und unerhörte Gedanken: Gerade im Elend des Todes am Kreuz zeigt sich das Geheimnis Gottes. Das ist damals unerhört – aber in den fast zweitausend Jahren seither ist dieser Gedanke oft gehört und in Gefahr, zu einer bloßen Formel zu erstarren. In einem Handbuch für Lektorinnen und Lektoren heißt es, als eine Art Gebrauchsanweisung für diesen Sonntag: „Gottes Herrlichkeit entdecken. Das Kommen Christi befreit zur Freude, auch wenn es im Zeichen des Kreuzes steht.“ Alles daran ist „richtig“. Aber alles an diesen eineinhalb Sätzen ist zugleich erstarrt und phrasenhaft. So richtig zur Freude befreit werde ich dadurch nicht. Paulus ist eine Spaßbremse.

Dieses nüchterne und trockene Stück Brief ist mir zur Phrasensammlung erstarrt, hart geworden wie ein Stück altes Brot. Ich muß es nehmen, klopfen, schütteln, vielleicht sogar zerbröseln, damit es genießbar wird, damit mir unter der Erstarrungsschicht tatsächlich lebendig wird, was ich weiß. Wenn ich das also mache und den geklopften Text durch ein Sieb gebe – nennen wir es einmal unverschämterweise „Phrasensieb“ – dann rieselt es und rieselt es und rieselt ziemlich lange. Am Schluß aber bleibt etwas in den Maschen hängen. Es

sind die allerletzten Worte des Abschnitts (im Deutschen wie im Griechischen): „die Tiefen Gottes“. „denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.“ Das ist keine Phrase. Tiefen. Das ist etwas, das ich nicht ergründen kann, das ich schon gar nicht auf eine flache theologische Formel bringen kann. Vielleicht kann ich versuchen zu sondieren, die Tiefen auszuloten, aber ich weiß wohl, daß das immer ein Tasten bleiben wird, das mir niemals ein vollständiges Bild verfügbar machen wird. Wenn ich hineinblicke in diese Tiefen, was werde ich sehen? Einen Grund oder einen Abgrund? Die Vorstellung läßt mich leicht schwindlig werden. Sie erinnert mich an dieses merkwürdige Gefühl, das man hat, wenn man an einer Felskante steht: Die Anziehung, das Locken zum weiten und tiefen Blick, die von ihr ausgeht – und das ängstliche Zurückweichen vor dem Schrecklichen, vor der Gefahr, die sie darstellt. Was, wenn ich fiele?

Die Tiefen Gottes. Ich werfe einen Blick in sie, wenn ich mich neben Mose stelle, in die Felsenkluft am Berg Sinai und mich der Abglanz von Gottes Größe streift. Ich werfe einen Blick in sie, wenn ich das kleine Kind in der Krippe ansehe, in seiner Schwäche und Hilfsbedürftigkeit. Ich erahne die Tiefen Gottes, wenn ich mich zu Jesus von Nazareth an den Tisch setze, den „Fresser und Weinsäufer“, wie er im Matthäusevangelium genannt wird, mit ihm auf der Hochzeit von Kana feiere und Wein trinke – und zwar guten. Ich blicke in die Tiefen Gottes, wenn ich den selben Jesus von Nazareth ansehe, der am Kreuz krepirt. Ich erahne die Tiefen Gottes, wenn ich verstehe, daß ich es in allen diesen Fällen mit dem gleichen zu tun habe.

Beim Blick in die Tiefe wird mir schnell schwindlig. Da ist die Angst, abzustürzen, mich zu verlieren, ins Bodenlose zu fallen. Doch mein Blick geht ja nicht ins Leere. Er wird erwidert – auf dem Sinai, als Gott zu Mose sagt: „Du hast Gnade gefunden vor meinen Augen.“ Mein Blick wird erwidert – vom Kind in der Krippe zu Bethlehem. Er wird erwidert – vom jungen Jesus, der in Kana auf einer Hochzeit „seine Herrlichkeit offenbart“, wie es bei Johannes heißt. Mein Blick wird erwidert – vom Gekreuzigten, über den der römische Hauptmann sagt: „Seht, welch ein Mensch.“ Dieser Blick aus den Tiefen Gottes fängt mich auf. Er sagt mir zu, daß ich nicht versinke, aber daß in diesen Tiefen Raum ist, auch meine eigenen Tiefen und Untiefen zu bergen und zu umfassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.